

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 26

Artikel: Olympisches Jagdspringen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Olympisches Jagdspringen

Aussichtsreiche Kämpfer um den Sieg an der Berliner Reiterolympiade



Hauptmann Mettler (St. Gallen)

auf «Olympion». Hauptmann Mettler wird voraussichtlich beim Olympia-Jagdspringen auf diesem Wallach im Sattel sein. Im April gewann er mit «Charmiere» in Nizza gegen 60 Konkurrenten das Jagdspringen um den Preis der Großen Florenz von Nizza, indem er den irischen Capt. F. A. Ahern auf «Inlands» (Dress um 4 1/2 Sekunden schlug. Man beachte die ausgezeichnete Haltung des Oberkörpers und der Mittelpostur des Reiters. «Charmiere» geht mit gepiegelter Oberlippe über die Hürde und blüht gespannt auf das nächste Hindernis.

Fünfundzwanzig Nationen erwartet man im August zu den Olympischen Reiterkämpfen in Berlin, nachdem 1912 in Stockholm zum erstenmal die Reiterei bei der Olympiade beteiligt war. Elf Länder waren es damals, acht in Antwerpen 1920, achtzehn in Paris 1924, zwanzig in Amsterdam 1928, fünf in Los Angeles 1932, die ihre prominentesten Reiter zu den Kämpfen abordneten. Die Schweiz machte erstmals in Paris mit und war auch in Amsterdam 1928 vertreten. An beiden Orten erstritten die Schweizer Offiziere in den Großen Jagdspringen erste Plätze. Auf die größte Zahl solcher Siege in den Olympischen Reiterkämpfen seit Stockholm aber können die Schweden, die Franzosen und die Holländer zurückblicken. Seit Los Angeles aber gehört auch Japan zu den gefährlichsten Konkurrenten.

Eine Olympiade allein vermag einen Überblick zu vermitteln über Stand und Art der Reiterei eines Landes, da sie in den drei großen Wettbewerben — Dressurprüfung, Jagdspringen und Military — die Erfüllung der Formen verlangt, die über die reitliche Kultur eines Landes Aufschluß geben. Seit Jahren ist man in allen in Betracht kommenden Ländern mit der eifrigsten Schulung von Reitern und Pferden beschäftigt, die zur Teilnahme an der Berliner Olympiade entsandt werden sollen. Die Vorbereitungen schon zeigen, daß hier wie in allen andern Sportarten mächtig gesteigerte Anforderungen in Erscheinung treten. Eine besonders interessante Etappe auf dem Weg nach Berlin verpricht der Internationale Concours Hippique vom 4.—12. Juli in Luzern zu werden.



Rittmeister E. Hasse (Deutschland)

auf der von ihm ausgebildeten Hannoveraner Stute «Calouste», bei einem schwierigen Hochsprung. Man beachte die gereinigte Streckung des Pferdes, das sich völlig im Gleichgewicht hält, während der Reiter im Sprung wie ein Akrobat über der Stute schwebt.



Leutnant J. Fehr (Bern)

hat sehr eindrucksvoll beim diesjährigen Concours Hippique in Nizza debütiert. Er ist jetzt schon eine starke Stütze der Schweizer Springreiterei. Unser Bild zeigt ihn auf der Stute «C. K.» bei einem schwierigen Hochsprung um den Preis der Nationen in Nizza. Dieser Hochsprung führt über einen 1,20 Meter breiten Wassergraben, der außerdem über eine Hürde, die über die Mitte des Wassergrabens mit nur 1,40 Meter Höhe, die Sprünge vor und hinter den Graben stellen 1,20 Meter hoch.



Leutnant de Busnel (Frankreich)

auf «Cauguette», kleiner einem fast Meter breiten Wassergraben. Um den Graben ohne Fehler zu springen, muß die Pferd einen Sprung von sechs Meter ausführen. Leutnant de Busnel ist unter den jüngeren Springreitern Frankreichs einer der besten.



Commandant Lewicki (Polen)

auf dem ungewöhnlich in Italien gebräuchlichen Anglo-Araber «Ducasse» im Preis der Schweizerischen Kavallerie in Nizza. Die Stute ist 1,10 Meter Höhe über dem 4,5 Meter breiten Wassergraben erleichtert die Überwindung des Grabens, da sie das Pferd zum Einhalten einer gewissen Höhe zwingt.



Leutnant Machado Faria (Portugal)

mit «Cabrita», bei einem gefährlichen Sprung von 1,10 Meter Höhe in Nizza. Leutnant Machado Faria ist ein kühner Reiter mit fast zu viel Temperament, sein Wallach verfügt über ein ungewöhnlich schmales Verlangen.